

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878**

7.9.1878 (No. 208)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1021507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1021507)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinpaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Bfg., für Auswärtige mit 15 Bfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei No. 82.

N<sup>o</sup> 208.

Sonnabend, den 7. September.

1878.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. September. Das Befinden des Kaisers Wilhelm zeigt (laut Telegramm aus Gastein vom 5. September) unter der Wirkung der täglichen halbstündigen Bäder und bei der ausnehmend günstigen Witterung einen stetigen Fortschritt in der Zunahme der Körperkräfte. So vermochte der Kaiser gestern eine ziemlich große Tour zu Fuß zurückzulegen, wobei er auch unter Andern einen steilen Weg bergab, wie in früheren Jahren, zurücklegen konnte.

Die „N. N. Ztg.“ erfährt, daß die Vermählung des Königs der Niederlande mit der Prinzessin Emma von Waldeck erst für nächstes Frühjahr zu erwarten ist.

Es verlautet, daß das ehemals dem Fürsten Pleß gehörige Palais in der Wilhelmstraße zu Reichszwecken angekauft und für das Reichsfinanzamt designirt sei.

Aus Darmstadt wird berichtet: Die Regierung hat einen Beitrag von 3000 Mark zur Abordnung von Lehrern größerer Handwerker-Schulen zum Studium der Pariser Welt-Ausstellung aus dem Fonds für öffentliche und gemeinnützige Zwecke bewilligt. Es ist hierdurch zwölf Lehrern der Besuch der Ausstellung ermöglicht. Von der Handwerker-Schule in Mainz sind es vier Lehrer, von der Handwerker-Schule in Darmstadt und von der vereinigten Handwerker- und Kunstindustrie-Schule zu Offenbach je zwei, von den Handwerker- und Kunstindustrie-Schulen in Worms und Gießen, der Handwerker-Schule zu Langen und der Landes-Baugewerk-Schule zu Darmstadt je ein Lehrer, welche sich nach Paris begeben. Durch den gegenwärtig in Paris befindlichen General-Sekretär des Landes-Gewerbevereins wurden den betreffenden Lehrern Mittheilungen über die Reise nach Paris, die Unterkunft, den Aufenthalt und die Verkehrsmittel dasselbst gemacht, ferner Mittheilungen über die für die Lehrer besonders wichtigen Gegenstände der Ausstellung, damit der Aufenthalt dasselbst möglichst zweckmäßig ausgenützt wird, ohne zu kostspielig zu sein. — In Preußen scheinen keine Fonds hierfür vorhanden zu sein.

Der kaiserliche Gesandte bei den Vereinigten Staaten, Herr von

Schlözer, ist mit Ablauf seines Urlaubs nach Washington zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft dasselbst wieder übernommen.

Der Geh. Oberhofbaurath Strack, Erbauer der Siegessäule und vieler anderer öffentlicher und Privatgebäude Berlins, hat sich in Begleitung einiger jüngeren Baubefähigten nach Paris begeben, um ihnen dasselbst hervorragende Meisterwerke der modernen Baukunst Frankreichs zu erklären.

Es hat in parlamentarischen Kreisen durchaus nicht überrascht, daß die Eröffnung des Reichstages nicht durch den Kronprinzen in Person erfolgen, sondern daß diese Ceremonie vom Stellvertreter des Reichskanzlers, dem Grafen Stolberg, vollführt werden wird. Gewichtige politische Motive und nicht Rücksichten persönlicher Natur haben den Kronprinzen zu diesem Entschlusse gebracht. Als vor 3 Monaten die preussische Regierung im Bundesrathe ihren Antrag auf Auflösung des Reichstages einbrachte, motivirte sie denselben damit, daß der Reichstag, der die erste Vorlage des Socialistengesetzes mit so großer Majorität abgelehnt, keine Gewähr dafür bietet, daß er eine zweite ähnliche Vorlage acceptiren werde. Kaum waren die Neuwahlen ausgeschrieben, so erging von derselben Regierungs- und officiellen Presse, die noch wenige Tage zuvor das Zusammengehen aller staatserkhaltenden Elemente laut predigte, der Angriff gegen die liberalen Parteien in der leidenschaftlichsten Art und Weise. Die Neuwahlen zeitigten das Resultat, daß keine einzige Partei in dem neuen Reichstage eine Majorität aufzuweisen hat und die Regierung nur eine Mehrheit zur Seite haben wird, je nachdem das Centrum seine Coalition mit der rechten oder linken Seite des Hauses macht. Unter solchen Umständen und Verhältnissen konnte der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Kaisers Angesichts der Ereignisse der letzten Zeit nicht gut persönlich die Vertreter der Nation willkommen heißen, wo die Regierung des Kaisers über keine Mehrheit im Reichstage zu verfügen hat. Es wird dadurch auch letzterer davon entbunden sein, nach solch schwerwiegenden Ereignissen die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten. Vielleicht ist an hoher Stelle auch hierauf Rücksicht genommen worden, da eine Adressdebatte in dem Reichstage gleich in den ersten Tagen seines Zusammenseins die Geister hätte in starker Weise aufeinanderplätzen lassen.

### Auf falscher Bahn.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Kosend und lachend ging das junge Paar in's Eßzimmer und erwartete, daß aufgetragen werde. Nach einer geraumen, Ernst eine Ewigkeit dünkenden Weile — es war schon lange über die eigentliche Eßzeit hinaus — kam endlich die Suppe. Nachdem er kaum einige Löffel voll gegessen, schob er seinen Teller fort und sagte: Schauerhaftes Zeug! — Ich nicht mehr davon, Bertha. — Auch mit den übrigen Schüsseln war es nicht besser: das Fleisch war hart und ungenießbar, das Gemüse geschmacklos, wässrig, der Braten angebrannt auf der einen, ungar auf der anderen Seite.

Die Köchin muß fort, sie versteht ja Nichts, sagte zürnend die junge Frau; und doch hatte sie brillante Empfehlungen und wurde mir noch mündlich sehr gerühmt.

Noch nicht ein ordentliches Mittagessen seit unsere eigene Haushaltung begann, murmelte leuzend Waltherr; das geht wirklich nicht länger so! — Und ich habe mich so sehr darauf gefreut, nicht mehr an der table d'hôte speisen zu müssen.

Es ist wirklich schrecklich mit dieser Person, sie versteht auch gar nichts von der Küche. Ich muß mich gleich nach einer tüchtigen Köchin umsehen. Ich lasse einen Wagen holen und wir machen eine Spazierfahrt, mit der wir das Mittagessen, wenn auch verspätet, verbinden, bemerkte Ernst.

Einen Augenblick warte noch, Männchen, ich will mich nur umkleiden, denn in diesem Anzug kann ich doch nicht fahren, sagte Bertha, erfreut über die in Aussicht stehende Partie, und eilte nach ihrem Ankleidezimmer.

Waltherr ging langsam und nachdenklich im Zimmer auf und ab. Er hatte sich das Leben am eigenen Herd und in der Familie ganz, ganz anders vorgestellt, als er es hier verwirklicht sah! — Trug denn wirklich die Köchin allein die Schuld? — Hätte Bertha nicht nach so vielen verdorbenen Mahlzeiten sich auch etwas um die Küche kümmern können? — War

es nicht der Hausfrau Pflicht, für ein genießbares Essen Sorge zu tragen?

Ernst blieb den ganzen Nachmittag hindurch etwas verstimmt, während Bertha heiter und fröhlich war. Endlich merkte sie doch sein gegen sonst verschiedenes Wesen und sagte lachend: Ich glaube gar, das verdorbene Essen hat Dir die Laune verdorben? —

Das Essen nicht allein, entgegnete Waltherr gedrückt; ich habe mir so Manches anders gedacht, liebe Bertha.

Sie war sehr roth geworden nach dieser ziemlich deutlichen Antwort ihres Gatten und schien einen Augenblick nachzudenken; dann aber entgegnete sie scharf: Du scheinst Dich ja sehr unglücklich zu fühlen! —

Ach was, Kind, laß das nun gut sein! — für die Zukunft wirst Du Dich, bis es uns gelungen, eine brauchbare Köchin zu finden, der Küche ein wenig annehmen, und dann wird ja Alles so sein, wie ich es mir gedacht und wir es Beide wünschen.

Bertha biß sich auf die Lippen und machte ein sehr verlegenes Gesicht. Ernst blickte sie an, sagte lächelnd ihre Hand und sagte sanft und freundlich: Du bist doch nicht beleidigt, Bertha? — Du weißt, ich bin ein wenig peinlich in Allem und möchte in meinem Haushalt gern Alles so haben, wie es sein soll. Ich hasse das Auswärtsessen, wenn ich meine eigene Küche habe und meiner Köchin hohen Lohn zahlen muß. Nun sei wieder lieb und freundlich, Kindchen, und laß uns das Unangenehme von heute vergessen, schloß Ernst und drückte zärtlich die Hand seiner Frau.

Bertha aber war noch nicht versöhnt; sie erwiderte schmolend: Du möchtest wohl, daß ich selbst koche, den ganzen Vormittag in der dümpfigen Küche stehe und mit Kochlöffeln, Töpfen, Kohlschaukeln und Schürreisen hantire, daß mir die Finger dick, hart und wund werden? — Und dann soll ich auch gleich noch mit für die Dienstuben kochen, die ich doch dafür bezahle, daß sie es thun? —

Das habe ich allerdings nicht gewußt, daß Du von Deiner Frau Köchindienste beanspruchst, da hättest Du freilich besser gethan, Dir eine andere Frau zu nehmen, vielleicht . . . —

Bertha hatte sich so in den Zorn hinein geredet, daß sie nicht bemerkte, mit welcher schmerzlichen Ausdruck die Augen ihres Gatten auf ihr ruhten. Das war ein häßliches Wort, Bertha, entgegnete er jetzt. Ich glaubte,

## M u s l a n d.

Wien, 5. Sept. Szary meldet aus Doboj vom 4. Sept. Abends: Heute früh wurde Generalmajor Pistorj mit 4 Bataillonen und 2 Geschützen gegen Tesani zur Entwaffnung dieses Ortes abgesandt. Er führte die Entwaffnung durch. Gleichzeitig machten fünf Kompagnien des 29. Regiments einen gelungenen Vorstoß zur Recognoscirung der Front der feindlichen Aufstellung am rechten Bosna-Ufer, nahe an der StraÙe nach Maglai. Nachdem sich hier die Aufständischen in bedeutender Zahl angesammelt, wurde die weitere Offensive durch das 54. Regiment in der Richtung nach Ripac angeordnet. Um 11 Uhr Vormittags entspann sich ein Gefecht mit sehr nachdrücklichem Widerstand. Demnach wurde das 8. Regiment mit Gebirgsbatterie unter dem Kommando des Generalmajors Waldstätten als Unterstützung vorgeandt. Nach siebenstündigem, hartnäckigen Kampfe wurden die Aufständischen auf allen Punkten zurückgeworfen und bis zum Einbruch der Dunkelheit verfolgt. Der günstige Erfolg ist der ausgezeichneten Führung Waldstätten's und der großen Tapferkeit der Truppen zu danken. Der Verlust beträgt über 130, meist Verwundete.

— Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel: Zur Bechwichtigung und Aufklärung der Lasen ist der Gouverneur von Trapezunt nach Batum beordert worden. Die Lasen beginnen theilweise auszuwandern. In Folge des vorgestrichen Ministerrathes sind neue Weisungen an Karathedory Pascha nach Wien abgegangen.

London, 5. Sept. Das Urtheil des Seegerichts, daß die Gurydice in Folge einer „Heimsuchung Gottes“ untergegangen sei, findet in der Presse eine recht verschiedene Beurtheilung. Die „Morning Post“ ist am wenigsten mit solcher Entscheidung zufrieden, da in derselben gleichsam ausgesprochen sei, daß unter gleichen Umständen kein Kapitän und keine Mannschaft das unselige Schiff hätte in den Hafen bringen können. Die „Daily News“ urtheilt milder, meinent, das Einzige, was gegen den Wahrspruch gesagt werden könne, sei, daß das unselige Schiff vielleicht besser gethan hätte, weiter vom Lande abzuhalten. Jedweder tadelnden Kritik entschlägt sich dagegen die „Times“, da es „immer leicht ist, nach dem Ereignisse weise zu sein“. Das leitende Blatt glaubt, daß das Urtheil des Seegerichts der vorherrschenden Meinung in der Marine Ausdruck verleiht, indem es Kapitän, Officiere und Mannschaft von Schuld freispricht, und daß das wohl-erwogene Urtheil des Publikums wahrscheinlich mit dem Wahrspruche des Seegerichtes sich im Einklange befinden wird.

— Das „Reuter'sche Bureau“ verzeichnet das hier umlaufende Gerücht, daß das Parlament in drei Wochen aufgelöst werden solle, weil es die Regierung für vortheilhafter halte, die Wahlen nach dem alten anstatt nach dem neuen Wahlregister abzuhalten. Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern hier eingetroffen.

— Der Einzug der Russen in Batum ist auf den 6. September festgesetzt. Die Lasen wandern massenhaft aus. — Das „Eastern Budget“ erklärt auf's Bestimmteste, die österreichisch-türkische Convention sei gegenwärtig ebensoweit vom Abschluß entfernt wie vor Monatsfrist.

Konstantinopel, 5. Sept. Dem Vernehmen nach hat der griechische Gesandte Konduriotis an den Großvezir das Verlangen gerichtet, derselbe möge die griechische Note, betreffend die Grenzberichtigung, noch im Laufe dieser Woche beantworten. Man glaubt, die Pforte werde ihrerseits die

mein unbedeutender Wunsch wäre gerechtfertigt; verzeih', daß ich ihn aussprach.

Bertha fühlte doch, daß sie zu weit gegangen war, allein sie wollte trotzdem den begangenen Fehler nicht wieder gut machen. Es war die erste ernste Mißstimmung in dem jungen Ehestande, und ein kleiner Riß in dem bisher guten Einvernehmen beider Gatten war entstanden, der nach und nach leicht bis zur unüberbrückbaren Kluft sich erweitern konnte, wenn sich nicht durch Nachgiebigkeit des einen Theils das Ganze wieder harmonisch ineinander fügte. —

In den Anlagen der Rosenau war die elegante Welt Nürnbergs zahlreich versammelt. Als Ernst Walthers mit seiner Frau am Arm durch den Garten schritt, ward er von allen Seiten durch Bekannte begrüßt. In einem der Tische saß auch Elise Milens mit ihrem Vater; es war dies das zweite Zusammentreffen zwischen der Tochter des Fabrikanten und dem Advocaten seit des Letzteren Verlobung. Zuerst hatte er sie wiedergesehen, als er seinen Brautbesuch im Milens'schen Hause machte. Elise war dem verlobten Paar freundlich entgegengekommen, wie die gesellschaftliche Artigkeit es erheischte; allein die beiden Frauennaturen lagen sich zu fern, als daß irgend ein Anknüpfungspunkt für Beide sich gefunden hätte. Darum blieben sie sich auch fremd, obgleich es Ernst sehr gern gesehen haben würde, wenn zwischen Elise und seiner Frau ein freundschaftliches Verhältniß sich gestaltet hätte.

Man begrüßte sich heute nur kalthöflich. Niemand wohl hatte es bemerkt, wie Elise erbleichte, wie all' ihr Blut dem Herzen zudrang und es so heftig pochen machte, daß sie momentan vor Schmerz hätte aufschreien mögen: sie liebte ihn doch noch sehr — den Gatten einer Anderen! — Das scharfe Auge der Liebe entdeckte auch den Schatten, der auf den offenen Zügen des Advocaten lag.

Schon jetzt? sagte sie schmerzlich zu sich selbst.

Elise hätte das schöne, toletete Weib, das da lächelnd an der Seite des Gatten ging, hassen — bitter hassen können; doch sie mußte ja auch unglücklich werden und war es denn ihre — Bertha's Schuld, daß sie so wenig zu dem Charakter ihres Gatten paßte? Einen andern Mann, der ebenso leicht und flüchtig war wie sie selbst, hätte sie vielleicht glücklich gemacht. —

griechische Regierung ersuchen, die Antworten der Großmächte auf die letzte diesbezügliche Note der Pforte abzuwarten.

New-Orleans, 5. Sept. Nach den letzten hier eingegangenen Berichten aus den von dem gelben Fieber heimgesuchten Distrikten macht sich noch keine Abnahme der Epidemie bemerkbar. Depeschen aus Memphis und Holly-Springs bestätigen, daß die Situation daselbst schreckenerregend ist. Aus allen Städten laufen Gesuche um Hilfeleistung ein.

— Gestern sind hier 72, in Vicksburg 20 Personen am gelben Fieber gestorben. Auch in Grenada dauert die Epidemie mit ununterbrochener Heftigkeit fort. Die Hilfsvereine haben Aufrufe erlassen, in denen die allgemeine Mildthätigkeit angerufen wird.

## M a r i n e.

Durch kaiserliche Ordre vom 1. d. M. ist bestimmt, daß die gedeckte Corvette „Sedan“ zur Erinnerung an Se. königl. Hoheit den verstorbenen Prinzen Adalbert von Preußen fortan den Namen „Prinz Adalbert“ zu führen hat. — Durch kaiserliche Ordre vom 2. d. M. ist der Kapitänlieutenant Thomsen von der Stellung als Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission entbunden und an seine Stelle der Kapitänlieutenant v. Ranzon — unter Veretzung in den Admiralsstab — zum Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission ernannt. — Der Kapitänlieutenant v. Senden-Wibran ist an Stelle des Corvettenkapitäns v. Pawelsz zum Commandanten des im Mittelmeere stationirten Kanonenboots „Romet“ commandirt.

## Die Katastrophe auf der Themse.

Ueber das schreckliche Unglück auf der Themse entnimmt die „Wes.-Ztg.“ Londoner Blättern Folgendes: Die „Prinzeß Alice“, einer der größten Salondampfer der Themse, der 899 Passagiere befördern durfte, hatte Morgens (3. September) eine Vergnügungsfahrt nach Gravesend und Sheerness angetreten und war Abends 6 Uhr von Gravesend abgefahren. Um etwa 8 Uhr war der Dampfer, auf welchem sich zwischen 500 und 600 Passagiere befunden haben sollen, bis in die Nähe des Arsenal's bei Woolwich gekommen und fuhr mitten im Flusse, als bei der City of London Gasanstalt zu Beckton, etwas unterhalb der Rorty Woolwich Gardens und fast an derselben Stelle, wo vor 10 Jahren die schreckliche Collision zwischen der „Wentworth“ und der „Metis“ passirte, ein anderer Dampfer, die „Bywell Castle“ herantam und die „Prinzeß Alice“ anseelte. Auf welche Weise der Zusammenstoß erfolgte, ist bis jetzt noch schwer zu sagen. Alles, was man in der grenzenlosen Aufregung bisher erfahren hat, ist, daß die „Prinzeß Alice“ an der Backbordseite vor dem Kadasten angerannt wurde und nun eine Scene folgte, die jeder Beschreibung spottet. Wenige, nur sehr wenige Passagiere suchten sich an dem fremden Dampfer festzuhalten, die meisten stürzten nach dem Hintertheile der „Prinzeß Alice“, da der Bug allmählich unter Wasser versank. Das Hülfeschreien war schrecklich, und doch konnte nichts geschehen, um das Leben der Ertrinkenden zu retten. Es waren zwar etwa ein Duzend Rettungsgürtel an Bord, auch hingen einige Böte in den Davits; aber selbst wenn man sie hätte in's Wasser lassen können, was würden sie viel genützt haben? Der Dampfer sank tiefer und tiefer und bereits fünf Minuten nach dem Zusammenstoße legte er sich auf die Seite und verschwand in der Tiefe. Zufälligerweise waren

Elisen's gutes Herz bemitleidete Beide. Hätte Frau Bertha dies gewußt, sie würde gewiß nicht so stolz auf Elise Milens geblickt haben, welche in ihrer einfachen Toilette gegen die glänzende elegante Erscheinung der Frau des Advocaten allerdings sehr abfiel; wer indeffen Beide kannte, der wußte sehr wohl, welcher von ihnen der Preis gebührte.

Ernst wußte es jetzt auch — doch es war nun zu spät! — Zu spät! Wie viel Reue und Enttäuschung bergen diese zwei Worte nicht? — Kein noch so großer Schmerz, kein Wünschen und Hoffen kann ein „Zu spät“ ändern, ein geträumtes und nicht erfülltes Lebensglück wieder gewinnen!

4.

Es war ein herrlicher Pfingsttag. Früh schon hatte eine zahlreiche, größtentheils dem Arbeiterstande angehörende Gesellschaft eine Vergnügungstour nach dem Schmausenbuck unternommen. Auch Agnes Bentmann, ihr Vater und Moriz Schwarz waren dort unter dem lustigen Treiben. Offenbar herrschte eine kleine Mißstimmung auch zwischen diesen beiden Liebenden, denn Moriz sprach heftig, während Agnes ihn zu beschwichtigen suchte.

Da kommt er! sagte mit finsterner Stirn der junge Mensch und seine Augen ruhten beinahe drohend auf Albert Milens, der sich eben näherte und, als er die Drei sah, freudig auf sie zuging.

Daß Du Dich nicht wieder wie vor acht Tagen mit ihm einläßt! sagte befehlend der junge Mensch zu seiner Geliebten.

Ich spreche ja nur dann mit ihm, wenn er mich anredet, entgegnete Agnes. Er ist stets sehr anständig gegen mich gewesen und ich wußte nicht, weshalb ich grob gegen ihn sein sollte.

Nicht war, es schmeichelt Dir, daß das feine Herrchen sich nur um Dich kümmert und die andern Mädchen ganz unbeachtet läßt? — Doch er mag sich in Acht nehmen, der Herr Albert Milens, daß ich ihm und seiner Gourmacherei nicht einen groben, handgreiflichen Niesel vorschiebe, sagte Moriz mit schwer unterdrücktem Zorn.

Sei doch nicht immer so unnötig eifersüchtig, Moriz! — So lange ich ihn nicht mag, ist es ja gut, und Du brauchst Dich weder zu ängstigen, noch zu ereifern, besänftigte Agnes den Geliebten.

Albert Milens war näher gekommen und hatte Alle, besonders aber Agnes, auf's Zuborkommendste begrüßt.

(Fortsetzung folgt.)

einige kleine Bote, sowie ein derselben Rhederei gehörender Dampfer, der „Duke of Kent“, in der Nähe, die zur Hilfe herbeieilten, allein es konnten nur wenige gerettet werden, der Fluß war überall voll von um Hilfe jammernden Ertrinkenden. Wie ein Passagier auf dem letztgenannten Dampfer erzählt, ist die Zahl der Geretteten nur eine sehr, sehr kleine, aber auch die Zahl der aufgefundenen Leichen ist bis jetzt noch eine äußerst geringe. Am Lande war ein Schuppen ausgeräumt, um die Leichen vorläufig aufzunehmen, wenn sie von den Bötten an das Land gebracht wurden. Die Ortspolizei und die Beamten des Arsenal's waren beschäftigt, um jeder Leiche eine Nummer anzuhängen, da an eine Identifizierung nicht zu denken war. Der größte Theil der Umgekommenen sind Frauen und Kinder. Der Maschinist ist gerettet, der Kapitän aber und mit ihm wohl die ganze übrige Besatzung sind ertrunken. Der Inspektor der Dampfschiffahrtsgesellschaft befand sich mit Frau und sechs oder sieben Kindern an Bord; er selbst war in Gravesend ausgestiegen, seine ganze Familie ist umgekommen. Im Plumstead Arbeitshaus hatte man sofort Anstalten getroffen, die Geretteten zu erquicken und mit trockener Kleidung zu versehen. Die Lustbarkeiten in den North Woolwich Gardens wurden, als die Nachricht von der Katastrophe eintraf, sofort beendet. Späteren Nachrichten zufolge sollen noch etwa 25 Personen am Nordufer gelandet und sofort nach London hinaufbefördert sein.

Unter den Geretteten befindet sich auch der zweite Steward des Dampfers, Law. Derselbe erzählt: „Ich befand mich bei dem Zusammenstoße im Salon, wo etwa 15 Personen waren. Der erste Stoß war nicht sehr heftig, so daß ich glaubte, ein Leichterschiff habe den Dampfer berührt. Als dann aber ein zweiter Stoß erfolgte, lief ich an Deck und sah die Verwirrung, bemerkte auch, wie das Wasser in den Raum stürzte und das Schiff sank. Ich rief sofort die Passagiere aus der Kajüte, nahm dann meine Braut auf den Arm und sprang mit ihr über Bord, um als guter Schwimmer das Nordufer zu erreichen. Beim Sprunge entglitt mir das Mädchen aber oder wurde mir entrisen und ich konnte sie nicht wieder ergreifen, trotzdem ich nach ihr untertauchte. Ich sah dann einen dem Ertrinken nahen Herrn, faßte ihn und hielt ihn so lange über Wasser, bis wir gerettet wurden.“ Herr Law erzählt weiter, daß der fremde Dampfer keine Hilfe geleistet, sondern seine Fahrt fortgesetzt habe. Er selbst habe den vielen hundert Ertrinkenden — nach seiner Ansicht befanden sich etwa 700 Personen an Bord — keine weitere Hilfe leisten können. Eine junge Frau klagt, ihr Säugling sei aus ihrem Arm gespült, ihr Mann und ihre anderen drei Kinder seien ebenfalls ertrunken. Ein Herr, dem es mittelst eines Rettungsgürtels gelungen ist, das Ufer zu erreichen, erzählt, er habe seiner Frau und seinen Kindern gesagt, sie sollten ebenfalls über Bord springen, sie seien aber sämmtlich umgekommen. Mehrere der Geretteten konnten nur mit größter Mühe ins Leben zurückgerufen werden. Der Kapitän der „Princess Alice“ ist nach der Katastrophe nicht mehr gesehen worden, befand sich aber kurz vor derselben auf seinem Posten. Vor dem Zusammenstoße hörte man den Ruf: Abhalten! Wahrscheinlich ist derselbe aber mißverstanden worden und ist so die schreckliche Collision herbeigeführt. Unter den Geretteten befindet sich auch ein Herr Leber, der vier Kinder im Alter von 7—20 Jahren verloren hat. Den letzten Nachrichten zufolge haben sich 801 Personen, einschließlich der aus 15 Mann bestehenden Besatzung an Bord befunden, von denen nur etwa 150 gerettet sind. Daß die Zahl der letzteren eine so geringe ist, liegt zum größten Theile daran, daß die Ufer der Themse an der betreffenden Stelle so wenig bewohnt sind und zur Zeit gerade starke Ebbe ging, welche die Unglücklichen mit sich forttrieb. Die starke Ebbestromung ist auch wohl die Ursache, daß der Zusammenstoß der beiden Schiffe ein so heftiger war.

### Vermischtes.

— Karlsruhe, 3. Sept. Am Schalter der hiesigen Bahnhofskasse erschien vergangenen Sonntag zum Frühzuge ins Oberland ein junger Mann, der in einem hiesigen Geschäft conditionirende 21jährige Commis A. Schneider aus Meuselwitz (Anhalt) und löste eine Karte nach Singen (Seckreis). Ihm auf dem Fuße folgte der hiesige Schneidermeister Kühling mit einem Dienstmann, um den Schneider wegen eines Guthabens zur Rede zu stellen. Es erhob sich ein Streit, in dessen Verlauf Kühling mit Hilfe des Dienstmanns dem Schneider 60 M. haar entriß und wobei letzterer von Kühling einige Fußtritte erhielt. Die lärmende Gruppe trennte sich endlich, fast unmittelbar darauf aber fand man den Schneider todt am Boden liegend. Man nahm nun an, Schneider sei in Folge der Tritte, die er von Kühling auf den Unterleib erhalten hatte, gestorben, die Leichenöffnung ergab jedoch, daß sich Schneider vergiftet hatte. Kühling, welcher sofort verhaftet worden war, jetzt aber wieder auf freien Fuß gesetzt ist, will auch gesehen haben, daß Schneider nach Beendigung des Streits ein Fläschchen herausgezogen und ausgetrunken habe. Es scheint also, daß Schneider den Ueberfall vorausah und hiesfür den schrecklichen Entschluß faßte und vorbereitete. Der Unglückliche soll einer angesehenen Familie angehören und hat von seinem Dienstherrn ein gutes Zeugniß. Gestern Abend wurde er begraben. Der Fall erregt hier schmerzliches Aufsehen.

— In einem Dorfe bei Lausanne weilt gegenwärtig ein fremdes Liebespärchen, dem eine eigenthümliche Geschichte zur Seite steht. Vor einigen Wochen entführte der römisch-katholische Pfarrer Gout aus dem Gerault (Frankreich) eine junge Braut in dem Augenblicke, als dieselbe zur Ehe mit ihrem Bräutigam schreiten sollte. Die Eltern waren längere Zeit über den Aufenthalt der Flüchtlinge im Ungewissen, bis letzter Tage derselbe entdeckt wurde. Ein Auslieferungsbegehren ist an die waatländische Regierung ergangen. Dasselbe ist um so eher gerechtfertigt, als der ebltsämde Priester gleichzeitig die Mitgift der Braut im Betrage von etwa 40,000 Fr. mitgenommen, um ihr das Leben damit zu versüßen.

— (Ein Mittel, stets Recht zu behalten.) Ein Bauer, der immer Streit hatte, ging zu einem Sachwalter, der wegen seiner Rechtlichkeit nicht in dem besten Rufe stand, und wollte von ihm ein Mittel wissen, wie man alle Zeit Recht behalte. „Das will ich Euch lehren,“ antwortete der Advokat, „wenn Ihr mir zwei Thaler gebt.“ — Der Bauer sagte sie zu und vernahm: „Die Hauptregel ist, daß Ihr durchaus Alles leugnet.“ — „Gut,“ versetzte der Bauer, „das ist leicht und läßt sich schon merken.“ Hierauf wollte der Bauer weggehen. — „Eist, Freund, müßt Ihr aber mich auch bezahlen,“ rief der Advokat. — „O Herr, Ihr spakt wohl,“ entgegnete der Bauer, „ich habe Ihnen ja nichts versprochen.“

— (Staunenswerthe Leistung eines Schützen.) Dr. Carver macht in Amerika durch seine Kunstfertigkeit als Schütze fast größeres Aufsehen noch als Kapitän Bogardus, der sich in Liverpool nach den Vereinigten Staaten eingeschiff hat. Am 15. Juli legte Dr. Carver eine erstaunliche Probe mit der Büchse ab. Dem Beispiele seines Rivalen Bogardus folgend, hatte er es unternommen, innerhalb 500 Minuten 5500 mit Federn gefüllte Glasbälle mit der Kugel zu zerchießen, und führte dieses kolossale Kraftstück in Brooklyn-Park bei Newyork in 7 Stunden 38 Min. 38 Sek. programmäßig aus. Der Schütze hatte dabei 6 Winchester-Büchsen im Gebrauch, die bei dem rapiden Feuer sich schnell erhitzten und dem Doktor bei dem starken Ausströmen von wasserhaltigen Gasen das Schießen am Ende ungemein erschwerten. Namentlich litten seine Augen vom Pulverdampf und verursachten ihm nach 3000 abgegebenen Schüssen die heftigsten Schmerzen. Nichts erschütterte indessen die Energie des Schützen, er half sich mit Waschen und Umschlagen und stand nicht eher von seinem Vorhaben ab, bis die letzte Glasballe zertrümmert am Boden lag. Im Ganzen hatte er 6212 Schuß gethan, bei 5500 Treffern also nur 712 Mal vorbeigeschossen. Bogardus war es gelungen, 5000 Kugeln mit 5156 Schuß Schrotladung am 3. Januar d. J. herunterzubringen, Dr. Carver brauchte zu 1056 Schuß mehr nur 1 Stunde 24 Min. 53 Sek. mehr Zeit; beim Laden unterstützten den Doktor zwei Gehülfen. Ueber seinen körperlichen Zustand wachte ein Arzt, der nach 2500 Schuß einen Puls von hundertzwei Schlägen auf die Minute feststellte. Während des Verlaufs der Wette fiel ein starker Regen und durchnäßte den Schützen bis auf die Haut.

— (Eine wahnsinnige Stadt.) In einem Telegramm eines Wiener Abendblattes, welches die Vorgänge in Mistolez schildert, war wörtlich Folgendes zu lesen: „Ein Vater, der die Gattin und vier Kinder verloren hat, wurde wahnsinnig. Von einer ähnlichen Katastrophe wurde die Stadt Erlau betroffen.“

— (Ein Opfer der Wissenschaft.) In Prag starb plötzlich der Prof. Dr. August Fischer, ein junger Gymnasiallehrer, der zu den schönsten Hoffnungen für die Wissenschaft berechtigte; derselbe war kurz vorher von der Hochzeitsreise zurückgekehrt und ging am Sonnabend in das physikalische Kabinet, um hier bei seiner großen Vorliebe für die Chemie einige Experimente in diesem Fache vorzunehmen. Er schickte das Dienstmädchen des Schuldieners zum Materialisten um Salmiak, mischte diesem Cyankali bei und kostete die Flüssigkeit. So weit, sprach er zum Dienstmädchen, hat es schon die Wissenschaft gebracht, daß selbst die so gefährliche Wirkung des Cyankali aufgehoben werden kann. Doch taum hatte er die Lösung gekostet, als sich große Unterleibschmerzen, bei ihm einstellten. Sofort sendete er das Mädchen nach einem Arzte; doch bevor derselbe herbeikam, war jede menschliche Hilfe unmöglich. In wenigen Minuten war Dr. Fischer eine Leiche. — Derselbe freute sich schon sehr lange auf den 2. September, weil an diesem Tage seine ihm erst vor Kurzem angetraute Gattin den Geburtstag feiern sollte. In seiner Wohnung fand man auf dem Schreibtische ein Gesuch an den Kronprinzen, in welchem er an diesem die Bitte richtete, der Kronprinz möchte den Thierschutzvereinen, deren sittlichen Einfluß er erörterte, seine Protektion angebeihen lassen. Ein weiteres Gesuch war an den Unterrichtsminister Stremayr adressirt, welchen eine Abhandlung über das Unterrichtswesen beilag, um deren Berücksichtigung der eifrige Lehrer den Minister bat. Auch wurde unter seinen Schriften ein Buch mit dem Titel: „Die Unschädlichmachung des Cyankali vorgefunden.“

— (Diamantene Hochzeit.) In dem holsteinischen Dorfe Kollmar in der Elbmarsch fand am Sonntage die diamantene Hochzeit des Franz'schen Ehepaars statt, an welchem Feste das ganze aus 1400 Seelen bestehende Dorf theilnahm. Dies würde nun eben nichts Seltenes sein. Aber außer dieser Hochzeit stehen noch zwei diamantene in der nächsten Zeit bevor und in den letzten vier Jahren haben drei Ehepaare ihre Diamanthochzeit gefeiert. Außer diesen waren im letzten Jahrzehnt sechs Ehepaare vorhanden, welche dies seltene Fest gefeiert hatten.

### Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven am Sonnabend, 7. September: 8 Uhr 30 Min. Vormittags.

#### Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Schwarderhörne.

Sonnabend, den	7. Septbr.	11 Uhr	Vormittag.
Sonntag,	„ 8. „	11 „	„
Montag,	„ 9. „	11 „	„
Dienstag,	„ 10. „	11 „	„
Mittwoch,	„ 11. „	11 „	„
Donnerstag,	„ 12. „	11 „	„
Freitag,	„ 13. „	11 „	„

Passagiere wollen sich beim Gastwirth Dallmann versammeln.

## Bekanntmachung.

Am  
**Dienstag, 10. d. M.,**  
**Nachm. 2 Uhr**

anfangend, sollen im Borchow'schen  
Gasthause hier selbst allerlei **Kurz-**  
**waaren**, als:

Bürsten, Messer, Scheeren, Vor-  
hängeschlösser und Photographie-  
rahmen,  
auch verschiedene Getränke und  
Schildereien,  
sowie sonstiges Allerlei  
gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Wilhelmshaven (Elfsaß), 5. Sept.  
**Kletscher.**

## Bekanntmachung.

Diejenigen, welche an den Nach-  
laß des weil. Kiedes Janßen hier-  
selbst zu fordern haben, wollen ihre  
Rechnungen behufs Aufstellung des  
Inventars in den nächsten 8 Tagen  
an den Vormund, Hrn. Kaufmann  
Deltjen hier selbst, gelangen lassen.

Die Nachlassschuldner wollen inner-  
halb gleicher Frist Zahlung an Hrn.  
Deltjen leisten.

Wilhelmshaven, 4. Sept. 1878.  
**Kletscher, Aktillr.**

## Couverts

in jeder Größe und Qualität  
für Behörden u. Kaufleute etc.,  
wie:

**Acten- (Dienst-)**

**Couverts,**

**Actensäcke,**

**Geldcouverts,**

**weiße Couverts**

empfehlen mit und ohne Firma-  
druck billigt

**Th. Süß,**  
**Buchdruckerei d. „Tagebl.“**

**Zu vermieten.**

Auf sofort 1 kleine und 1 große  
Wohnung billig zu vermieten.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Gesucht.

Ein **Schiffer** zum Sandfahren  
von Dangast nach hier für Schiff  
„Louise“.

Anmeldungen werden im Comptoir,  
Augustenstraße, entgegengenommen.

**C. Linde.**

## Verloren.

Ein **Taschenbuch** mit: **Schiffs-**  
**papieren.**

Gegen Belohnung abzugeben bei  
**J. Wilke, Noonerstraße 15.**

## Zu verkaufen.

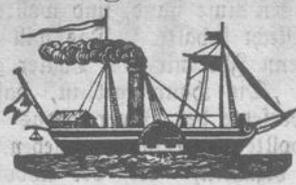
Unterzeichneter hat mehrere große  
und kleine

**Schweine**

zu verkaufen.

**D. Harms,**  
Kopperhöfener Mühle.

## Extrafahrt nach Norderneen



am **Montag, den 9. Sept.,** mit Dampfer  
„**Paul Friedrich August**“.  
Passagepreise hin und zurück à Person  
7 Mk. 50 Pfg.  
Billets sind bei dem Unterzeichneten zu lösen.  
**A. Corssen.**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über  
**Dr. White's Augenheilmethoden,**  
welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder  
Augenfranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau  
nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Recht-  
heit. Dasselbe wird auf Franco-Bestellung und Beispruch der Frank-  
rungsstelle (5 Pfg.) gratis versandt durch Frau August Ehrhardt in  
Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen,  
sowie durch die Expedition d. Bl.

Augenfranke

наши нао бумажногъ эспитупбъ егъ

PS. Das alleinige Depot des ächten

**Dr. White's Augenwasser**

(à Flacon 1 Mk.)

für Wilhelmshaven und Umgegend befindet sich in der Buchdruckerei  
des „Tageblatts“.

**Th. Süß.**

## Rückkauf-Geschäft

von  
**Louis Sandfuchs, Belfort,**

verkauft neue, gut gearbeitete

**Kniestiefeln**

für 15 Mark und

**doppelsehliche Schaftstiefeln** für 9 Mark.

Auch habe ich noch einen **Tresen, Sopha** und **Pult**  
billig abzugeben.

NB. Fertige **Kinder-Anzüge** und **Schuhe** zu enorm  
billigen Preisen. **D. D.**

## ANNONCEN

für alle existirenden Zeitungen und Zeitschriften  
werden **prompt** und **billigst** vermittelt durch die

**Annoncen-Expedition**

VON

**HAASENSTEIN & VOGLER.**

Hiesige Vertretung durch

**die Expedition**

des „Wilhelmshavener Tageblatts u. Anzeigers“.

## Das Neueste in Buckskins, Paletots u. s. w.

traf in guten Qualitäten und Mustern ein und halte mich bei Bedarf mei-  
nen geehrten Gönnern bestens empfohlen.

**Ad. H. Funk, Schneidernstr.,**

**Oldenburgerstraße Nr. 2.**

Vom 1. bis 20. September halte  
ich ein

## Ausverkauf

meiner sämtlichen

**Manufactur-**  
**Waaren**

zu bedeutend ermäßigten  
Preisen.

**Herren-Garderobe,**  
um ganz damit zu räumen,  
weit unterm Einkaufspreis.

**Aug. Reese,**  
**Neubeyens.**

## Wechsel,

Anweisungen u. Quittungen,

**Wirtschafts-Rechnungen**

empfiehlt billigt die

**Buchdruckerei d. Tagebl.**

**Th. Süß.**

Muster liegen zur acst. Ansicht aus.

**Logis** für 2 anständige junge  
Leute bei  
**Kienitz, Elfsaß, Börsestr. 32a.**

## Bekanntmachung.

**Herr A. Samuels** hier,  
**Bismarckstraße 30, I,** ist  
ermächtigt, für mich **Koh-**  
**len** zu verkaufen.

Wilhelmshaven, 5. Sept. 1878.

**Carl Doerry.**

**Zu vermieten.**

Eine freundliche größere Ober-  
wohnung in Belfort sogleich oder  
auf 1. October.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## Gesucht.

Auf November ein zweites Mädchen,  
welches mit dem Reinmachen und  
Plätten gut fertig werden kann.

Wo? jagt die Exped. d. Bl.

**Zu vermieten.**

Auf 1. October oder 1. Novemboer  
die f. St. von Marine-Ingenieur  
Lehmann benutzte Wohnung.

**Noonerstraße 8.**

## Hanf-Couverts

per Mille von Mk. 4.50 an, mit  
Firmadruk von 5.50 an, empfiehlt  
in diversen Größen und Mustern die  
**Buchdruckerei d. Tagebl.**

## Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr ent-  
schied sanft nach langem schweren  
Leiden unser lieber Vater und Schwie-  
gervater, der Schneidernstr. **Gott-**  
**lieb John,** im Alter von 73 Jahren  
3 Monaten. Dieses zeigen Freunden  
und Bekannten tiefbetrubt an und  
bitten um stille Theilnahme. Die  
Beerdigung findet Montag, den 9.  
d. Mts., Nachm. 4 Uhr, vom Trauer-  
hause Ostfriesenstraße Nr. 25 aus  
statt.

Wilhelmshaven, 5. Sept. 1878.

**Robert John.**

**August Saenger.**